

Sarkozy ruft „die schweigende Mehrheit“ um
„Hilfe“ /

Hollande warnt: „Noch ist nichts gewonnen“

Umfragen bestärken Hollande als Wahlfavoriten. Der
SP-Kandidat muss aber mit dem Erfolg des populären
Linkssozialisten Jean-Luc Melenchon jonglieren.

VON DANNY LEDER, PARIS

Zehntausenden Anhänger von Nicolas Sarkozy, die sich gestern auf der Pariser
„Place de la Concorde“ versammelt hatten, wollten die Meinungsforscher Lügen
strafen. Der bürgerliche Staatschef präsentierte sich als einziger Garant eines
„starken, beschützenden Frankreichs“ im Strudel der Finanzkrise und
Migrationsströme, wobei er an „die schweigende Mehrheit“ appellierte: „Helft
mir“.

Ein vermutlich aussichtsloser Appell: Der Sozialist Francois Hollande, der
zum selben Zeitpunkt am anderen Ende von Paris ebenfalls vor zehntausenden
Anhängern sprach, konnte in allen jüngsten Umfragen seinen Vorsprung
vergrößern. Mit 64 Prozent Ablehnung ist Sarkozy eine Woche vor der Wahl
der bisher unpopulärste Präsident Frankreichs.

Hollande, der noch am Vortag persönlich in Pariser Gemeindebau-
Wohnungen Klinken geputzt hatte, um Wähler zu werben, warnte: „Noch ist
nichts gewonnen“. Fügte aber bei: „Nichts kann ein Volk aufhalten, wenn es den
Wandel beschlossen hat“. Bei seiner Rede am Sonntag rief er die Linke dazu
auf, gegenüber Spaltungsversuchen wachsam zu bleiben, und ihm schon im
ersten Wahlgang (am 22.April) den Vorzug zu geben.

STOLZ AUF VÖLKERMISCHUNG Nimmt man die Zahl der
Kundgebungsteilnehmer als Maßstab, ist bisher freilich der Linkssozialist Jean-
Luc Melenchon Sieger. Nach Mega-Versammlungen in Paris und Toulouse
füllten diesen Samstag über 100.000 seiner Anhänger einen Strand bei
Marseille. Vor der tiefblauen Meereskulisse schwärmte Melenchon für die
Völkerverbindung rund um das Mittelmeer. „Wir lehnen die todessüchtige Idee
des Schock der Kulturen ab“, erklärte der Linkstribun mit Blickrichtung auf die
Rechtspolitikerin Marine Le Pen aber auch auf Sarkozy, der seine Kampagne
mit anti-muslimischen Untertönen zu befeuern suchte. „Die Völker Nordafrikas
sind unsere Brüder und Schwestern. Ohne Araber und Berber gibt es keine

Zukunft für Frankreich. Unsere Chance ist die Mischung. Wir sind stolz darauf, dass Frankreich das Land der meisten Mischehen der EU ist.“

Melenchon hat dazu beigetragen, den Elan der Kampagne von Le Pen zu brechen, die sich noch im Vorjahr als Wortführerin der Enttäuschten und Wütenden sah. Damalige Umfragen bescheinigten der Nationalpopulistin, sie hätte eine Chance, an Stelle von Sarkozy, in die Stichwahl zu gelangen.

Jetzt muss Le Pen mit Melenchon um den dritten Platz ringen. Beide bewegen sich laut Umfragen rund um 15 Prozent. Dahinter steckt die Kapazität von Melenchon, der sich ursprünglich nur mit einer kleinen Zahl von Getreuen aus der SP abgespalten hatte, das traditionell bedeutende aber meistens zersplitterte französische Politspektrum links von der Sozialdemokratie, und namentlich die KP und Teile der Gewerkschaften, zu einen.

Mit deftigen Sprüchen gegen Konzernbosse („Wenn denen unsere Maßnahmen nicht passen, sagen ich ihnen: Auf Wiedersehen. Jetzt kommandieren wir“) hat Melenchon Protestwähler gewonnen, die auch die Erfolgchancen von Hollande in der Stichwahl erhöhen (in der Stichwahl wird Melenchon den SP-Kandidaten unterstützen). Allerdings ist das für die SP eine zweischneidige Angelegenheit: Erzielt Melenchon ein sehr hohes Ergebnis im ersten Wahlgang, wäre der Pragmatiker Hollande in einer Schwächeposition gegenüber dem linken Fundamentalisten. Das könnte wiederum Zentrumswähler abschrecken. Sarkozy behauptet daher, Hollande sei „die Geisel“ von Melenchon.